



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amthliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postämtern, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühnowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsheftige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreizehnpaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühnow 0871. Postcheckkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Dank an das graue Heer

Die erste Auszeichnung des Dritten Reiches: Das Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer

Ein symbolhafter Akt

Vor 20 Jahren war es, da die große Kriegslawine sich in Gang setzte. Noch glaubten die Menschen des Abendlandes nicht an das Vordringen eines Kriegsorkans. Aber mit ungeheurer Schnelligkeit vollzog sich das urgewaltige Geschehen. Ende Juli 1914 war es unerschütterliche Tatsache.

Es gab eine Zeit nach dem Krieg, da Passivengedanken, Demokratengehässigkeit und Marxisten mit besonderem Eifer am Werk waren, die Erinnerungen an die weltgeschichtliche Auseinandersetzung, an die große blutige Katastrophe zu schmählichen, vaterländische Hingabe, Tapferkeit und Verdienste lächerlich zu machen. Viele Unmündigkeit und Verblendung konnten keinen Bestand haben. Die Deutsche Gemeinschaft mußte erkennen — und der gesunde Sinn unseres Volkes zeigte sich durch — daß alles Schmachvolle und Verächtliche kriegerischer Konflikte den Untergang bis zum Vorseignis nicht scheitern kann, daß trotz Wasserbundsstrafen auch fernhin Krieg und Kriegsmut die Welt erfüllt. Der Deutsche aber, der seines Volkes Selbengang mit tiefer Seele erlebt hatte, blieb sich immer bewußt, daß sein Volk im blutigen Ringen der Jahre 1914/18 — einem Kampf bitterster Verteidigung staatlicher Gerechtigkeit, deutscher Selbstbestimmungsrechts und deutscher Freiheit — Großtaten der Tapferkeit und eines Selbentums vollbracht, die im Buch der Geschichte ihresgleichen suchen.

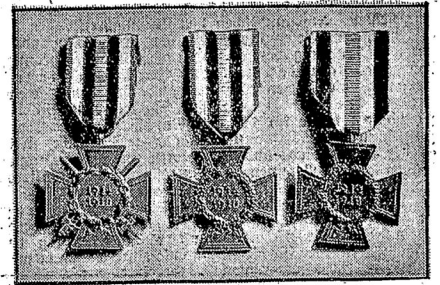
Unverlöslich bleibt die gewaltige Zahl der Schlachten und Siege, unergänzlich die Erinnerung an den Opfermut deutschen Kämpfers. Von Flandern bis zum Wassergang und der Burgundischen Worte, von Flandern bis zum Bosporus und Kleinasien standen die Fronten deutscher Mannheit. Aber nicht genug damit. Im Afrika, im Fernen Osten, auf allen Weltmeeren kämpften Deutsche gegen feindliche Uebermacht.

Es war für unser Volk eine Tragödie voll furchtbarer Ergrüterung, daß alle Größe und Hingabe des gewaltigen Vorkrieges, der bisher Menschheit sah, mit dem Verfall des Krieges ebnete. Feindliche Schynganganda fand Eingang in manchen deutsche Gemüt. Verhängnisvolle Vätererbrüderungsformen wurden allzu leicht aufgenommen. Streit und das in widerliche Form entfacht. Auftrah erhob sich schließlich in der Heimat sein schredensvolles Haupt, Marxhügel und Judenpaß, das das witterte, alte Verrat und brachte das deutsche Kampferstum an den Fronten um die Früchte seiner heldischen Taten. Bitter grauam und erschütternd ist diese Aufgabe. Die erschütterlichen Folgen des von beispiellosen Mühen und Opfern erfüllten Ringens sind und bleiben unansichtlich. Und doch ist es gewiß — der Feldherr des Weltkrieges, Hindenburg, und der Führer, im großen Krieg tapferer Frontkämpfer, dokumentieren es durch die Stiftung des Ehren-

kreuzes an alle Mitkämpfer von neuem — die Größe deutscher Manneshugend, verbunden im deutschen Frontgeist des Weltkrieges, ist und bleibt unerschüttert von dem Glanz großer Taten. Stegemann charakterisiert in seiner Geschichte des Krieges: „diese Größe deutscher Manneshugend mit den klaffigen Worten: „So bleibt dem deutschen Heere der Ruhm, harter schwierigsten Umständen, vor sich den Feind, hinter sich die Revolution, von den Bundesgenossen verlassen, aber sich selbst getreu und seiner unsterblichen Taten eingedenk, bis zum letzten Augenblick gekämpft zu haben, ohne die Grenzen des Vaterlandes zu öffnen. Die Kriegsgeschichte wird ihm, ob Deutschland... auch den Krieg verlor, zu allen Zeiten, und vor allen anderen Armeen den Vorber reichen.“

Kriegsameradentum, in Not und Schicksalenerwartung bewährt, enthielt, eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die einst im Graben, dumpf und feucht, die Gasmaske vor dem heißen Gesicht, hatte, während über ihnen und um sie herum der Tod wie ein Riesentier wütete und Opfer forderte. „Und werde ich schließlich, und werde ich mehr, das Eine vergesse ich nimmermehr: Im Schützengraben hinter Menil, da lagen wir hundert Stunden still.“ Wie noch hat Menschheit solches Ringen ertragen, nie noch haben Menschen von Fleisch und Blut solchen Grauen durchgehalten. Trotz aller Müde und Schreden beherrschte die Pflicht des Ausstehens, die Tugend der Treue den Willen der Kämpfer. Das Frontkämpfertum, jeder Waise einer Ruhmredigkeit abhold, hat zur Grundlage ungeschminkte Natürlichkeit und jene bodenständige Ehrlichkeit, die gerade herausragt, was los ist. An der Front würde der Nationalsozialismus geblieben, der unsere Welt Wahrheit und Klarheit brachte und die Ordnung eines neuen Lebens.

Die Stiftung eines Ehrenkreuzes für alle Mitkämpfer des Weltkrieges ist ein Akt des Dankes für das graue Heer der Heldenzeit 1914/18. Es ist symbolhaft, daß die erste Auszeichnung des Dritten Reiches den Männern und ihren Hinterbliebenen gilt, die Gut und Leben in den Sturmjahren des großen Krieges einsetzten. Der heiligen Flamme deutschen Selbentums gilt alle Verehrung. Adolf Hitlers Bekennnis aber wird ewig am deutschen Himmel leuchten: „Mögen Jahraufende vergehen, so wird man nie von einem Mann reden und sagen dürfen, ohne das heiligste Geistes des Weltkrieges zu gebieten. Dann wird das heiligste Geistes der Vergangenheit heraus, die eigene Front des grauen Stahlhelms hinterlassen werden, nicht wachend und nicht weichen, ein Mahmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Größe ihres Volkes waren.“



Das neue Ehrenkreuz.

Links: Das Frontkämpferkreuz. — Mitte: Das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer. — Rechts: Das Ehrenkreuz für Witwen und Eltern Gefallener. Die beiden ersten Kreuze am schwarzen Band, das dritte am weiß-schwarzen Band gleichfalls mit rotem Mittelstreifen.

die sich gegeneinander stellen, sondern einen Frieden durch regionale Pakte, die ihren Unterzeichnern garantieren, daß sie gegen jeden Angriff geschützt sind und geschützt werden. Ich will keine Voraussetzungen für die Zukunft machen, aber ich nehme einmal an, mir wären einige Fragen vorgelegt worden. Dann hätte ich den Standpunkt vertreten, daß, gleichviel wie stark mein Abscheu gegenüber dem Kriege ist, — ein Abscheu, den das ganze Land teilt — Frankreich seine Vorkriegsmaßnahmen ergreifen und warten müsse, bevor es über die Abrüstung verhandeln kann. Man kann noch nicht sagen, ob nach Verwirklichung jener regionalen Pakte ein neues Zeitalter beginnt, das die Möglichkeit bietet, die Auswirkungen dieser Pakte auf die Abrüstung zu prüfen.

Das zweite Beispiel für den neuen diplomatischen Umgangston hat, wenn der Londoner „Daily Herald“ recht hat, der das berichtet, Herr Barthou Polen gegeben. Der englischen Zeitung zufolge hat der polnische Gesandte Chlapowski dem französischen Außenminister eine Note des polnischen Außenministeriums überreicht, worin

Polen erklärt, sich dem vorgeschlagenen Sicherheitspakt noch nicht anschließen zu können;

die polnische Regierung müsse die weitere Entwicklung abwarten. Barthou habe hierbei ganz die Beherrschung verloren und dem polnischen Gesandten und damit der polnischen Regierung sehr scharf erklärt, Frankreich sei jetzt des Betragens seines früheren loyalen Verbündeten überdrüssig. Wenn Polen nicht mit seinem „Stir“ mit Deutschland aufhöre, so würde es keine diplomatische, finanzielle oder militärische Unterstützung von Frankreich mehr erhalten. Der französisch-polnische Vertrag würde nicht erneuert werden, wenn Oberst Beck weiterhin die Hitler-Regierung unterstützen. Barthou drohte vielmehr mit einer französisch-russischen Allianz.

In Londoner diplomatischen Kreisen hat die Rede Barthous entzündet, da sie bereits den

Gegensatz zwischen der englischen und französischen Auffassung über den Ostkarneoplat enthält hat. Entgegen der Auffassung Barthous, daß Ostkarneoplat und Abrüstung nicht voneinander abhängig seien, wird in London starke Betonung darauf gelegt, daß beides untrennbar sei. In englischen Beobachterkreisen sieht man die einzige Hoffnung, Deutschlands Zustimmung zum Barthou-Plan zu erhalten, in der Etablierung des Gleichstands zwischen den Ostkarneoplat nur als Mittel zur Erzielung einer Abrüstung seinen Segen gegeben habe. Wenn beides getrennt und England so aller Vorteile aus diesem Plan beraubt würde, werde damit auch Englands Segen nicht länger wirksam bleiben.

Barthous aufgeregter Umgangston

Nachdem England sich zum Werber für Frankreichs Ostkarneoplat gemacht hat, scheint Herr Barthou, der Vater des französisch-polnischen Paktes, auf hohem Fuß zu sitzen. Jedenfalls muß es auffallen, daß er jetzt eine sehr scharfe Sprache führt, und daß er alle Einwände gegen seine Pläne rücksichtslos niederzuschlagen beabsichtigt.

Das erste Beispiel für seine Selbstsicherheit lieferte er mit seiner Rede bei einem Festessen in Bayonne, wo er gegen Deutschland ziemlich auffallend geüberten ist. Bei der Einweihung von Gedenktafeln für die auf französischer Seite gefallenen polnischen und portugiesischen Kriegsfreiwilligen in Bayonne verfiel sich Herr Barthou zu der Erklärung, er habe bei einer Reise nach der Front im Jahre 1917 die Diktatorien der portugiesischen Arme festgestellt können, die ohne unmittelbaren Nutzen ihr Blut vergossen habe, einzig und allein deshalb, um für die Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation zu kämpfen (!). Begriffe, die in Schande untergegangen wären (!), wenn Frankreich und seine Verbündeten bei diesem großen Kampfe besiegt worden wären. Frankreich und seine Verbündeten hätten für die

Sicherheit und im absolutesten Sinne für die Ehre der Welt (!) gekämpft.

Der Friedensbegriff lasse sich für den Franzosen nicht von der Würde Frankreichs und von der Sicherheit trennen.

Abends bei einem Festessen kam Barthou in einer Rede auch auf den Ostkarneoplat und Genf zu sprechen. Er wandte sich dabei direkt an Deutschland und erklärte u. a.: „In Genf habe ich zu Deutschland nein gesagt, zu Deutschland, das, ohne anzusehen zu sein, doch zugegen war und das gerade wegen seiner Unwesenheit mächtig war. Ich habe gesagt, daß jeder seine Verantwortung auf sich nehmen müsse. Wir brauchen uns ebenjenseitig Verbindungen gefallen zu lassen, als wir solche aufzustimmen haben. Ich habe zu Deutschland gesagt, daß man mit dieser Unwesenheit ein Ende machen muß, daß voller Gefahren für die ganze Welt ist, weil jeder seinen Anteil von Verantwortung auf sich nehmen muß. Ich glaube dadurch Frankreich und Europa einen Dienst erwiesen zu haben.“

Unsere Politik ist auf die Suche nach dem Frieden (!?) gerichtet, nicht dem Frieden, der Staatenblock organisiert